(Vierter Expedition: Kommandanten-Straße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 84. Berlin, Donnerstag, den 8. April 1852.

Die Bourgeoisie und ihr Sturz.

Zur Zeit, als die Reaktion die Bourgeoisie zu Hülfe rief, um den Staat retten zu helfen, hatte sie ein Aushängeschild, das für die Bourgeoisie paßte, das Aushängeschild „Ruhe und Ordnung!“ — Damals sagte die Reaktion: der Staat ist die **Gesellschaft**, und die Regierung ist die Ordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse; die Demokratie aber ist die Anarchie, und die Anarchie ist der Sturz des Eigenthums; drum eilet herbei und rettet Euer Eigenthum, werdet gutgesinnt und rufet laut aus: Ruhe und Ordnung! —

Die Bourgeoisie verstand diese Sprache und war voll der entzückendsten Gutgesinntheit; ja, als man die Kammern einrichtete, in welchen Geld in die erste Kammer brachte, Besitz ein höheres Wahlrecht zur zweiten Kammer verschaffte und Eigenthum eine höhere Gattung von Gemeindewählern hervorrief, da brannte die Gutgesinntheit zu einem lodernden Begeisterungsfeuer auf, und umstrahlte mit warmem Hauch die durch das Bürgerthum gerettete Gesellschaft.

Die Sachen kamen jedoch anders. Die Reaktion hatte nur die sogenannte gesellschaftliche Rettung mit der Ruhe- und Ordnungsdevise gebraucht, um später mit der nackten Lehre von der obrigkeitlichen Autorität hervorzutreten. Als aber die Spaltung des Volkes in Klassen erst vollendet, und die Gutgesinntheit erst im Zuge war, trat auch bald jene Lehre auf, und sie ruht nicht eher und wird nicht eher ruhen, als bis sie das Bürgerthum in die bescheidene Unterthanenstellung zurückgedrängt und all' jene kleinen Herrlichkeiten der ständischen Verhältnisse hervorgerufen haben wird, auf denen sich die staatliche Oberherrlichkeit gar vortrefflich aufrichten läßt.

Charakteristisch für unsere Zeit ist die staatliche Oberherrlichkeit zu beobachten, wie sie in das Bereich der Bourgeoisie tief einschneidet, und die Selbstständigkeit derselben auch in Dingen vernichtet, die man sonst als harmlos bestehen ließ.

Zu diesen Dingen gehörten die Eisenbahn-Verwaltungen.

Ehedem als die Eisenbahnen nur erst Projekte waren, hatte die Regierung eine Art Scheu vor diesen in Akten und Protokollen noch nicht einregistrirten Dingen. Es ist bekannt, welche Schwierigkeiten man den Eisenbahnen in Preußen in den Weg legte, und die Bahn zwischen Potsdam und Berlin nur Gnade fand, weil sie die zwei Residenzen verband, und auch hier gab der persönliche Wunsch des damaligen Kronprinzen, des jetzigen Königs, den Anstoß, der manche Schwierigkeiten und Büreauängstlichkeiten aus dem Wege räumte. Der wunderbare Erfolg den diese kleine Bahn zeigte, reizte die Bourgeoisie zu größern Unternehmungen. Die Aktien dieser Bahn stiegen bald zu der enormen Höhe von 200 Prozent, und solch' ein Gewinn lockte die Unternehmungslust gewaltig hervor aus der Bürgerthums-Bescheidenheit. Die Eisenbahnen fingen an sich zu vermehren; allein immer noch blieb der Staat gleichgültig dabei, und sah eigentlich mehr mit Eifersucht als mit Interesse auf diesen aufblühenden Geist der Assoziation. Erst später fing der Staat an, Zinsgarantieen zu übernehmen und betheiligte sich mit Zweifünftel bei den Anlagen; aber er behielt sich auch die Bedingungen vor, unter welchen die Bahnen Staatseisenbahnen werden sollten.

Allein bis zum Jahre 1848 war die warm eingesessene Büreaukratie zu glücklich im unbestrittenen Besitz ihrer Stellen, ihrer Akten und ihrer Gehälter, als daß sie mit Eifersucht auf die Selbstständigkeit der Bourgeoisie-Schöpfungen hätte blicken sollen. Erst als die Idee der Selbstregierung gefährlich zu werden anfing, als Selbstregiment ein Ruf der Freiheitfordernden

wurde, erst nach dem Eintritt der Reaktion, sah man mit unverhohlenem Mißlieben auf die großartigen Institute der Eisenbahnen, die sich ganz in den Händen des Bürgerthums befanden, und ohne Geheime Räthe und Räthe und Assessoren und Staatsdiener ganz vorzüglich selbst regierten.

In der That mag solch' ein Anblick in den Augen der Büreaukratie etwas Staatsgefährliches an sich tragen. Man bedenke nur, welche gewaltigen Summen in den Eisenbahnen rein von Bürgern verwaltet! Welch' eine große Anzahl von Beamten hier rein privatim angestellt werden! Welch' ein Feld von organisirender Thätigkeit hier ganz ohne den sonst so unvermeidlichen Staat blüht! Welche Pünktlichkeit und Ordnung hier entfaltet wird mit sehr wenig grünen Tischen und außerordentlich wenig grauen Akten! Wen kann es Wunder nehmen, daß sich an solchen Instituten die Ideen einer wirklichen Selbstregierung aufrichten könnten; und wen darf es befremden, daß solche Institute in Zeiten, wo die Selbstregierung eine Forderung der Revolution ist, mit in die Rettung des Staates hineingezogen werden müssen.

Wahrlich getreue Unterthanenseelen könnten zu leicht durch die Selbstverwaltung der Eisenbahnen auf den schrecklichen Gedanken gerathen, daß hier in der Hand von Privatleuten, Kapitalien und Interessen sich befinden, welche bedeutsamer sind als manches unserer kleinen und deutschen Vaterländer, und daß es demnach eine sehr schwere Sünde sei, solche Selbstständigkeit fortbestehen zu lassen ohne obrigkeitliches Beamtenthum.

So sehen wir denn auch in neuerer Zeit aller Orten das Bemühen, die Bourgeoisie aus jenen Kreisen zu verdrängen, die sie eigentlich selbst geschaffen. Die Eisenbahnen gehen nach und nach an den Staat über, die noch freien Unternehmungen werden paragraphenmäßig gemaßregelt. Die ängstliche Vorsorge erstreckt sich sogar bis auf die Schaffner, die gutgesinnt gemacht werden sollen. — Die Bourgeoisie wird dahin gedrängt, es zu wünschen, daß der Staat lieber selber das Ding in die Hand nehme, und — sie bewilligt dem Staat selber aus dem eignen Beutel das Geld, um ihn in den Stand zu setzen, sie selber zu verdrängen und die Büreaukratie an ihre Stelle zu berufen.

So sehen wir denn die Bourgeoisie, zwar mit innerm Mißbehagen, aber ohne Widerstandskraft sich dem Staate beugen, der ehedem die Bourgeois-Devise „Ruhe und Ordnung" zur seinigen machte, und zu deren Aufrichtung die Gutgesinntheit des Bürgerthums so große Stücke vorarbeitete.

Die Bourgeoisie, noch vor wenig Jahren so gutgesinnt staatsklug, sie bricht zusammen. Sie bewilligt die Gelder, um sich selbst überflüssig zu machen! Sie trägt das Holz zu ihrem eigenen Scheiterhaufen. Aber es geschieht ihr doch nur recht; denn so ist es in der Welt: **Was nicht widerstandsfähig ist, vergeht!**

Berlin, den 7. April.

— Am 5ten und 6. sollten in Darmstadt Verhandlungen über die handelspolitische Frage stattfinden; an den Verhandlungen haben theilgenommen: der bairische Ministerpräsident nebst zwei Adjunkten, sowie Vertreter von Sachsen, Würtemberg, beiden Hessen, Nassau und Baden. Nach den umlaufenden Gerüchten soll in Darmstadt die in Bamberg unter den Ministern Baierns, Sachsens und Würtembergs gegen Preußen gebildete Koalition zur Reife gebracht werden. Wenn aber schon in Bamberg die Uebereinstimmung nicht allzu groß gewesen sein soll, so wird sie jetzt, nach dem Zutritt der genannten kleineren Staaten, noch weit weniger herzustellen sein. Man spricht von einer eventuell zu bildenden dritten Zollgruppe in Deutschland, welche, wenn Preußen nicht nachgiebt, mit Oestreich in ein sofortiges Vertragsverhältniß treten würde. Vorläufig, sagt die „N. Z.", erscheint dieses Projekt indessen höchstens als eine unreife Frucht der v. d. Pfordtenschen Phantasie, die selbst für Oesterreich nicht genügen möchte, da für den „Zollverein" jene „Zollgrupppe" ein schlechter Ersatz wäre.

— Hr. v. Radowitz, der bisher in Erfurt sich wissenschaftlich beschäftigte, hat eine Einladung nach Karlsruhe erhalten, um bei der Regulirung der jetzt obschwebenden badischen Erbfolgeangelegenheit mitzuwirken. Er ist bereits dahin abgereist.

— Heute Vormittag trafen die Flottenmannschaften, die zur Abholung der beiden Schiffe Eckernförde (Gefion) und Barbarossa bestimmt sind, in der Stärke von 11 Offizieren und 150 Mann von Stettin hier ein. Dieselben begeben sich morgen mit dem Frühzuge der Hamburger Eisenbahn weiter nach Hamburg und von da per Dampfschiff nach Bremerhaven, wohin der Kommodore Schröder bereits abgereist ist.

—* Ueber die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Angelegenheit erfährt man folgendes Nähere. Das Verlangen des preußischen Handelsministeriums ist ursprünglich darauf hinausgegangen, die Nachtzüge von Berlin und Hamburg in der Weise (um 10 Uhr Abends) abgehen zu lassen, daß sie am folgenden Morgen frühzeitig an ihrem Bestimmungsorte eintreffen könnten. Hierauf bezüglich wurde den Direktoren die bekannte Strafe von täglich 200 Thlr. zudiktirt. Das mecklenburgische Ministerium erließ gegen dieses Verfahren jedoch einen so energischen Protest und legte gleichzeitig der Eisenbahngesellschaft für jeden Nachtzug, welcher das Land passiren würde, eine Strafe von 400 Thlr. auf, daß das preußische Handelsministerium sich genöthigt sah, sein Verlangen auf einen Nachtzug von Berlin nach Wittenberge (und von Wittenberge nach Berlin) zum Anschlusse an die bestehenden Abendzüge zu ermäßigen.

— Die Nachricht, daß das hiesige Schullehrerseminar nach Brandenburg verlegt werden soll, ist nach der „V. Z." unbegründet.

— In letzter Zeit sind sehr viele Diebstähle aus unverschlossenen Küchen ausgeübt worden; auch hat es sich herausgestellt, daß gefährliche Diebe und Einbrecher als Bettler oder Hausirer sich in die Häuser einschleichen, um Diebstähle auszuführen oder Gelegenheit zu solchen auszukundschaften. Das Publikum wird daher gut thun, in Bezug auf solche Personen vorsichtig zu sein. Die Diebstähle in Küchen werden großentheils von hausirenden Kindern ausgeführt.

— Das Stadtschwurgericht verurtheilte vorgestern einen bejahrten Mann wegen eines scheußlichen Verbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus.

† Der in Freienwalde zum Bürgermeister gewählte Schriftführer des hiesigen Gewerberaths Hr. Falk ist von der Regierung nicht bestätigt worden. Da Hr. Falk der konservativen Partei angehört, so dürfte der Grund dieser Nichtbestätigung wohl in den vielfachen Streitigkeiten zu suchen sein, in welche

Hr. Falk als Redakteur der „Gewerbe-Zeitung“ sowohl mit dem hiesigen Magistratskollegium als mit einzelnen Mitgliedern desselben verwickelt worden ist.

— Im vorigen Jahre haben in der hiesigen Stadt und auf Kosten derselben 15 Kommunal-Armenschulen mit 113 Klassen existirt, worin 9152 Kinder unterrichtet worden. In den neben den Kommunal-Armenschulen und gleichfalls aus Kommunalmitteln unterhaltenen 9 Sonntagsschulen mit ihren 36 Klassen wurden 1585 Schüler unterrichtet, so daß sich hiernach die Zahl der auf Kosten der Stadt unterrichteten Kinder auf 10,737 beläuft. Es sind im vorigen Jahre wegen Schulversäumniß im Ganzen 437 Strafen im Betrage von 161 Th. 10 Sgr. ausgeschrieben, und 76 Thlr. bezahlt, das Uebrige aber durch Gefängnißstrafe abgebüßt worden. In den hier bestehenden Privat- und Parochialschulen wurden außerdem noch 12,112 Kinder auf Kosten der Stadt unterrichtet, so daß mit Hinzurechnung derjenigen Kinder, bei denen obwaltende Umstände einen besonderen Unterricht erheischten, wie z. B. 31 verwahrloste und 21 taubstumme Kinder, im Ganzen 23,553 Kinder, (1072 mehr als im vorigen Jahre) aus Kommunalmitteln Unterricht genossen, wobei noch 418 Kinder im Arbeitshause und im großen Friedrichs-Waisenhause nicht mit eingerechnet sind.

—** Heute Nachmittag fand eine Generalversammlung der hiesigen jüdischen Reformgemeinde statt, in welcher der Vorstand zuvörderst Mittheilung machte über die bisherigen Verhandlungen mit dem jüdischen Gemeindevorstande und mit den Staatsbehörden, insbesondere über einen Antrag an das Ministerium wegen Theilung der hiesigen jüdischen Gemeinde in zwei gesonderte Synagogenverbände, sowie über die Schritte, die gegen die weitere Fortführung des exekutivischen Verfahrens geschehen sind. — Zur Berathung stand sodann ein Antrag auf Erlaß einer Denk- und Beschwerdeschrift an das Polizeipräsidium, um, bis zur definitiven Regulirung der hiesigen Gemeindeverhältnisse, der Reformgemeinde eine billige und gerechte Berücksichtigung ihrer besonderen Stellung zu sichern. Ferner ein Antrag auf Annahme und sofortige notarielle Unterzeichnung eines Schreibens an den Vorstand der älteren jüdischen Gemeinde, durch welches die Unterzeichner die durch freiwilliges Uebereinkommen übernommene Verpflichtung zu einem Beitrage für die Bedürfnisse der ältern Gemeinde zurücknehmen.

— Die „N. Ztg.“ meldet: Die Direktion des Moabiter Zellengefängnisses hat, wie seiner Zeit berichtet worden, mit dem Vorstande der hiesigen jüdischen Gemeinde darüber verhandelt, für die jüdischen Sträflinge der Anstalt einen geeigneten Gottesdienst einzurichten, der Gemeindevorstand ging bereitwillig darauf ein, und am vergangenen Sonntage, als am ersten jüdischen Ostertage, fungirte der Prediger Wolf daselbst zum ersten Male, während der Lehrer Jaretzky das Vorbeteramt übernahm.

— Die ziemlich unbrauchbar gewordenen Pistolen der Gendarmen und berittenen Grenzaufseher sind durch neue und besser konstruirte Schußwaffen ersetzt worden, wodurch gleichzeitig für die sehr gedrückte Gewehrfabrikation in Suhl Beschäftigung verschafft worden ist.

— Ein junger Mediziener aus Westphalen hielt sich hier behufs der Ablegung seines Examens auf, befand sich leidend, doch nicht so, daß ein Krankenlager stattfand, und wollte zu seiner Erholung für einige Zeit nach Hause reisen. Der Vater erhält den benachrichtigenden Brief, beschließt, den einzigen Sohn abzuholen, kommt gestern ohne Sorgen hier an, läßt sich zur Wohnung seines Sohnes führen — und findet diesen im Sarge zum Begräbniß bereit. Der junge Mann hatte noch am Tage vor seinem Tode an der Mittagstafel seiner Freunde und Collegen in einem hiesigen Hotel Theil genommen. Das Begräbniß, welchem eine große Zahl der hier anwesenden Rheinländer und Westphalen beiwohnte, erfolgte wenige Stunden nach der Ankunft des Vaters.

— **Polizeibericht vom 7. April.** Am 4. d. Mts. Vormittags entstand in einem Hause der Fruchtstraße dadurch, daß ein durch eine Bretterwand geführtes eisernes Heizrohr durch starke Heizung entzündet worden war, Feuer, wodurch die gedachte Bretterwand, das Sparrwerk und die untere Bekleidung des Daches in Brand gerieth. Die Löschung erfolgte durch Mannschaften der Feuerwehr. — Der Arbeitsbursche R., 15 Jahre alt, erhängte sich mittelst einer Leine auf dem Boden eines Grundstücks in der Louisenstraße.

Breslau. Die „N. O. Ztg.“ verhöhnt die „Preuß. Z.“, welche sich durch ihren hiesigen Korrespondenten in den April hat schicken lassen, durch folgende Korrespondenz, datirt: **Zobten am Berge,** 1. April. Nachtrag zu dem vulkanischen Ausbruche des Zobten. Wer hätte das gedacht! Da lag unsere friedliche Stadt seit Menschengedenken im Gebiete des „Schillerfels und Serpentin des östlichen Urgebirges“ auf der geognostischen Karte des Herrn Karl von Raumer; und jetzt diese fürchterliche Katastrophe, von welcher Ihnen die Preußische Zeitung nur den Anfang erzählt hat. Wir befinden uns noch in dem Zustande der Bestürzung und Niemand wagt es, in den Häusern zu schlafen. Doch erlauben Sie mir, daß ich mit dem Anfange beginne. Sie wissen, daß der von Ureinwohnern (Autochthonen oder Aborigines nach Tacitus) stark bewohnte Zobtenberg wegen seiner erstaunenswerthen Fruchtbarkeit bekannt ist, und bisher zur Blüthe unseres Handels das Wesentlichste beigetragen hat. Obgleich seine Entstehung in die vorgeschichtliche Zeit fällt, und eine dunkle Sage erzählt, daß er zu Zeiten der Römer als Mons silenus mit dem großen Teiche des Riesengebirges und den unterirdischen Kellern der Festung Silberberg in Verbindung gestanden habe, so traute ihm seit Jahrhunderten doch Niemand etwas Böses zu, und seine Bewohner bauten in aller Ruhe an seinen Abhängen einen feurigen Wein. Da zeigte sich plötzlich um Mitternacht vor dem Ausbruch der Himmel schwarz, die Erde erbebte unter Blitzen und Donnerschlägen, das Barometer variirte innerhalb weniger Minuten um mehrere Fuß, und die Glocken der Kathedrale auf dem großen Marktplatze begannen alle fünf von selbst an zu läuten. Von der stummen Angst und dem Entsetzen der Zobtener, von dem lauten Geheule der Autochthonen auf dem Berge Ihnen eine Schilderung zu machen, geht über meine Kräfte. Vielleicht holt die „Preußische Zeitung“ das Fehlende noch nach. Nachdem den Tag über mehrere heftige Detonationen im Innern des Berges erfolgt waren, öffnete sich unter Getöse und schrecklichem Krachen die Spitze desselben, und es brach ein ungeheurer Strom aus der neuen Oeffnung hervor, so daß der ganze Umfang in Flammen erschien. Der Strom floß in die Ebene hinab, wo er sich in zwei Theile theilte, von welchen der Eine die Stadt schrecklich verwüstete, während der Andere seine Richtung in den Gorkauer Bierkeller nahm, wo er glücklicher Weise gelöscht wurde. Zuletzt spie der Berg außer einer Menge lebendiger Fische dicken Rauch sammt Asche und Steinen aus. Daß man aber Feuerkugeln gesehen haben will, ist nicht wahr. Mehrere Schiffe und Böte auf dem benachbarten Schwarzwasser wurden umgestürzt und gingen im Hafen unter, und von der sonst so blühenden Stadt ist außer den in Knie's „Uebersicht“ angegebenen 142 Wohnhäusern, den 88 Ställen und 1620 Einwohnern nichts übrig geblieben. Aschenregen und Lavaflüsse haben neun Zehntheil bedeckt; Häuser sind mitten auseinander geborsten oder während der Bebungen des Bodens eingestürzt. Ein benachbarter Gutsbesitzer, Herr Benjamin von Plinius, nahte sich dem Orte der Gefahr aus wissenschaftlichem Forscheifer zu sehr und wurde unter heftigen Brustbeschwerden in der erstickenden Atmosphäre von Mofeten nach der Aussage seines Neffen hinweggerafft, und dadurch dem Gorkauer Verein ein schätzbares Mitglied entrissen. Die Autochthonen sind, wie Ihnen die Preußische Zeitung gewiß berichten wird, sämmtlich umgekommen; die neu erbaute Kapelle aber befindet sich jetzt tausend Fuß tiefer, mitten in dem 5000 Schritt weiten gäh-

nenden Krater. Erlassen Sie mir vorläufig alle ferneren Schilderungen! Die Munizipalauktoritäten, ungewiß, ob diese fürchterliche Katastrophe eine Folge der ausgelassenen Zobtenkommerce oder des Schisma's in dem Gorkauer konstitutionellen Vereine sei, haben eiligst Boten an die berühmten Geologen Leopold v. Buch und Lyell gesandt, damit sie dieses Phänomen untersuchen und eine Wiederholung verhindern.

Elektrisch-telegraphische Depesche für die Preußische Zeitung. Der Zobtenberg ist ruhig. Nachdem er die Kapelle wieder ausgespien, ist der Krater unter Beihilfe der benachbarten Gemeinden mit einigen tausend Fudern Sand verstopft word n.

Neiße. Es hat sich hier ein Verein gebildet, der die Hülfe für die verlassenen Katholiken Norddeutschlands sich zur Aufgabe stellt. Derselbe erhielt den Namen „Bonifazius-Verein,“ weil Deutschland nächst Gott dem apostolischen Eifer dieses heiligen Märtyrers die Wohlthat des Christenthums verdanke. — Ein zweiter Verein „zur heiligen Kindheit Jesu“ trachtet darnach, die Zahl der Bekenner des christlichen Glaubens zu vermehren und durch die Spendung des heiligen Taufsakramentes den armen Heidenkindern „das Erbe der ewigen Seligkeit“ zuzuwenden. Für den Verein tragen die christlichen Kinder in Serien und Unterabtheilungen, nach den 12 Jahren der Kindheit Jesu geordnet, ihre Kreuzer als monatliches Opfer zusammen und beten ein „Ave Maria“ täglich, daß Gott der armen Heidenkinder sich erbarmrn und durch die Gnade der Taufe zu Kindern seines himmlischen Reiches sie machen wolle.

Bunzlau. Der hiesigen christkatholischen Gemeinde ist die fernerweite Benutzung des früheren Zeughauses zu ihren gottesdienstlichen Zwecken, so wie der von der Stadt angeschafften Utensilien entzogen worden.

Posen. Vor dem hiesigen Kreisgerichte wurde am 5. gegen den hiesigen Rechtsanwalt Krauthofer verhandelt. Derselbe war angeklagt, in einer der letzten Nummern des nunmehr eingegangenen Blattes „Goniec Polski“ durch einen von ihm verfaßten Artikel Haß und Zwietracht gegen die Regierung erregt und gleichzeitig, da das Manuskript jenes Artikels mit dem Namen „Krotowski“ unterschrieben war, sich einen ihm nicht zukommenden Namen beigelegt zu haben. — Das Urtheil des Gerichtshofes ist noch nicht bekannt.

Magdeburg. Am 6. fand auf dem Kirchhof die Ausgrabung der Leiche der zweiten Frau des wegen Giftmordes in Haft befindlichen Kaufmanns Hartung statt. Sarg und Leiche wurden durch glaubhafte Personen rekognoszirt und sodann zur Sektion des im Ganzen noch sehr gut erhaltenen Leichnams geschritten. Der Befund soll mit hoher Wahrscheinlichkeit dafür sprechen, daß auch hier eine Arsenikvergiftung stattgefunden hat.

Hamburg. Die Wittwe Börne's in Paris leitete vor einiger Zeit gegen die hiesige Buchhandlung Hoffmann u. Campe einen Prozeß ein, weil diese in die von ihr veranstaltete Gesammt-Ausgabe eins der Werke Börne's aufgenommen hatte, das nicht in ihrem (Hoffmann u. Campe's) Verlag erschienen, und beanspruchte neuerdings Honorar. Dieser Prozeß ist jetzt zu Gunsten der Klägerin vom Handelsgericht entschieden worden. —

Bremen. Am 6ten d. wurde im Konvent der Liebfrauenkirche, auf Antrag Dulons, mit 101 gegen 92 Stimmen beschlossen, ein Gesuch an den Senat **um Zurücknahme** der Suspension Dulons zu stellen. — Unser Zigarrengeschäft scheint sich neuerdings wieder heben zu wollen. — Die Wahlen beginnen den 14ten d. — Die Mitglieder der demokratischen Schützengilde haben den ihnen vorgelegten Revers (die Unterzeichner erklären sich mit den Maßnahmen des Senats einverstanden u. s. w.) sämmtlich unterzeichnet.

Dresden. Der Fabrikant Schwedler wegen Betheiligung an den Maiereignissen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, entsprang bekanntlich in den letzten Tagen des vergangenen Jahres aus dem Leipziger Landsgerichtsgebäude in dem Augenblick, als seine Frau, von ihm Abschied nehmend, ohnmächtig zusammensank. Seine Frau wurde unter der Anklage, ihrem Manne zur Flucht verholfen zu haben, verhaftet und erst nach Verlauf mehrerer Wochen gegen eine namhafte Kaution entlassen. Jetzt ist sie gleich in erster Instanz vollständig freigesprochen worden.

Weimar. Die Herzogin van Orleans, welche bestimmt in Aussicht gestellt hatte, das Frühjahr mit ihren beiden Söhnen nach Eisenach zurückzukehren, dürfte durch die Erkrankung der Wittwe Louis Philipp's nun noch längere Zeit zum Verbleiben in Claremont sich veranlaßt fühlen.

Kassel. Kellner und Heise, beide außer dem Bereiche der hessischen Justiz, sind wegen des in der „Hornisse“ erschienenen „offenen Briefes an Se. K. Hoheit“ zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden; die Anklage lautete auf Majestätsbeleidigung und Beleidigung der Minister. — Man sieht großartigen Oktroyirungen, in Folge des bekannten Bundesbeschlusses in der kurhessischen Angelegenheit, entgegen.

Wiesbaden. Die drei Geistlichen zur Abhaltung der 14tägigen Mission in hiesiger katholischen Kirche sind hier eingetroffen.

Frankfurt. Seit einigen Tagen bemerkt man Agenten der französischen Regierung hier, welche beauftragt sind, amtliche Erkundigungen über alle in dieser Stadt befindlichen alten Militärs und Zivilbeamten anzustellen, die dem Kaiser Napoleon resp. dem Fürsten Primas Herrn von Dalberg gedient haben.

Wien, 6. April. Zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist der bisherige Gesandte in London, Graf Buol, ernannt, bis zu dessen Eintreffen leitet Baron Werner die Geschäfte des auswärtigen Ministeriums. — Das „Reichsgesetzblatt“ verfügt die Einführung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches und der westgalizischen Gerichtsordnung im Großherzogthum Krakau. (Tel. Dep.)

Wien. Vor kurzem hatten in Ofen einige Verhaftungen junger Leute Statt, die mit trikoloren Bändern erschienen und Eljen's auf Kossuth ausbrachten. Auch zwei pesther Spielwaarenhändler wurden wegen Besitzes von Bildern und Puppen mit den ungarischen Farben mit Arrest bestraft. — In Insbruck wurden am 31. v. Mts. drei Erderschütterungen verspürt, es ist bereits das dritte in diesem Jahre dort verspürte Erdbeben. —

Bern. Die Abberufungsfrage ist in ein neues Stadium getreten. Schon während der letzten Großrathssitzung wurden von Mitgliedern der Minderheit Schritte gethan, eine Versöhnung zwischen beiden Parteien anzubahnen; aber der Versuch scheiterte an der Hartnäckigkeit der konservativen Mehrheit. In dem Manifest der Emmenthaler Radikalen wurde der Grundsatz der Versöhnung als das oberste Prinzip einer künftigen Verwaltung proklamirt. Hierauf antworteten die konservativen Blätter mit Hohn. Im Oberland, wo die fast gleich starken Parteien am schroffsten einander gegenüberstehen, kam man überein, beide Parteien sollten Ausgeschlossene wählen, um eine Aussöhnung, wenigstens eine Vermittelung der Grundsätze anzubahnen. Jede Partei setzte ihre Forderungen auf, und man vereinigte sich über verschiedene Punkte. Die Abgeordneten beider Parteien reisten nach Bern, um durch die Parteihäupter eine Entscheidung herbeizuführen. Stämpfli und Genossen waren bereit, die Abberufung fallen zu lassen; die Konservativen dagegen erklärten, es sei zu spät, man müsse der Sache jetzt ihren Lauf lassen.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Beilage zu Nr. 84. der Urwähler-Zeitung.

Donnerstag, den 8. April 1852.

Paris. Bei Vereidigung der Magistraturen hielt L. Napoleon eine Rede, in welcher er mit seinen Absichten und Gedanken klarer als bisher hervortrat; er sagte: „Seit dem Tage, wo das Dogma der Volkssouveränetät jenes des göttlichen Rechtes ersetzt hat, kann man sagen, daß nie irgend eine Regierung legitimer gewesen ist, als die meinige. Im Jahre 1804 bezeichneten vier Millionen Stimmen, indem sie die Erblichkeit der Gewalt in meiner Familie proklamirten, mich als Erben. Im Jahre 1848 beriefen sechs Millionen Stimmen mich an die Spitze der Republik. Im Jahre 1851 erhielten acht Millionen mich in dieser Stellung. Indem Sie mir den Eid leisten, schwören Sie nicht einem Menschen Treue, sondern einem Grundsatze, einer Sache, dem Nationalwillen selbst." Karl Bonaparte, Fürst Canino kehrt unverrichteter Sache nach Frankreich zurück. — Der Vorläufer des Kaiserthums ist schon in einer kleinen Verschwörung da. Die Polizei soll nämlich eine legitimistische geheime Gesellschaft entdeckt haben. Wie es heißt, sind viele Arbeiter in dieselbe aufgenommen worden und erhalten eine tägliche Besoldung (!) von zwei Franken. Ueber den Tag der Entdeckung derselben durch die Polizei ist noch nichts Näheres bekannt. Dagegen spricht man von einer großen Revue, die am 5. Mai auf dem Karousselplatze Statt finden soll. Mit diesen Angelegenheiten bringt man natürlich die verschiedensten Gerüchte in Zusammenhang und ist schon jetzt begierig, was Girardin sagen wird, wenn die Krönung in Notre Dame vorbei ist.

Die Angabe, daß V. Hugo die Erlaubniß erhalten habe, sich kurze Zeit hier aufzuhalten, wird für irrig erklärt; er soll auch darum gar nicht nachgesucht haben. Im August wird seine ganze Familie in Belgien bei ihm sein; vorläufig sitzt sein zweiter Sohn noch wegen Preßvergehens in der Conciergerie. — Nach einer statistischen Aufstellung gehören die Meisten der aus den gebildeteren Klassen in Folge der Dezember-Ereignisse aus Frankreich Deportirten und Verbannten dem Stande der Meziziner an, dann kommen die Literaten, die Journalisten und in Hinsicht der Anzahl zuletzt die Advokaten, welche sonst gewöhnlich in Frankreich bei ähnlichen Veranlassungen stets an der Spitze waren.

Vermischtes.

—* Wir lesen im Neu-Yorker Herold, daß in einem Meeting, den Kossuth zu Ohio hielt, demselben ein Brief eingehändigt wurde, der folgendermaßen lautete: „Geehrter Herr! Erlaubt mir, einer einfachen Frau, zu sagen, daß, da ich für den großen Zweck, den Ihr Euch vorgenommen, weder Gold noch Silber zu opfern habe, ich es für meine Pflicht halte, Euch meinen eilfjährigen Sohn, der meinem Herzen auf Erden das theuerste ist, zur Verfügung zu stellen. Möge es ihm oder meinen Enkeln an dem Tage, wo Ungarn durch Euch seine Auferstehung feiern wird, gestattet sein, ein „Eljen Kossuth" Gott und der Freiheit zu Ehren auszubringen."

— Der Prager Stadtrath sagt in einer Adresse an Henriette Sontag, welche in Prag in einem Wohlthätigkeitskonzert mitgewirkt hat: „Neben die üppige Rose lauter stürmischer Anerkennung Ihrer Kunst flechten wir das duftende Veilchen der Dankbarkeit in die Kränze, welche Ihnen hinfort in reichlicher Fülle blühen mögen."

—* Wieder eine unnatürliche Mutter. Wir lesen in dem „scotsman" vom zweiten März: „In Dublin stand gestern eine Frau unter der Anklage vor Gericht, ihr eigenes Kind geblendet zu haben, um mittelst desselben das Mitleid der Menschen wach zu rufen. Die Untersuchung ergab auch richtig, daß sie unter ausgehöhlte Nußschalen Maikäfer gesteckt und dieselben so lange dem Kinde über die Augen gebunden hatte, bis dem unglücklichen Geschöpf dieselben total ruinirt und ausgefressen waren. Die Frau wurde, wie sich von selbst versteht, verurtheilt, und zwar zu lebenslänglicher Gefängnißhaft.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Die Hutfabrik von A. Pusch,
Königstr. Nr. 54, 1 Treppe,
empfiehlt seine eigne Fabrikation auf französisch gearbeiteter Herrenhüte im Preis von 2—4 thlrn., auch geringere Sorten sehr schön z. billigst. Preis. Reparaturen werd. gut u. bill. ausgeführt.

Kopal-, Bernstein-, sowie alle anderen Lackfirnisse gut und preiswürdig in der Fabrik von **C. Witte**, Alexanderstr. 12.

Zum Osterfeste

verkaufe ich ebenfalls wie früher, sämmtliche Materialwaaren in vorzüglicher Güte zu noch billigeren Preisen wie solche anderweitig offerirt werden, desgleichen rothe u. weiße Tischweine, die Fl. v. 4 Sgr. an, Muskat-Lünel, die Fl. von 6 Sgr. an, süßen Apfelwein, höchst lieblichen Geschmackes, die Fl. 5 Sgr., herben, die Fl. $3\frac{1}{2}$ Sgr. **W. J. Mielitz,**
Spandauerstr. 76 u. Schießgasse 14.

Das Posamentier-Waaren-Lager von
Kuttner & Eisner, Königsstr. 63, Heil. Geiststr.-Ecke, empfiehlt eine reichhaltige Auswahl wollener u. seidener Bordüren zur Mantillen- u. Kleider-Garnirung; ferner
für Herren-Kleidermacher
ein sortirtes Lager der neuesten Knöpfe, Borten u. s. w. zum detail u. gros Verkauf.

ANZEIGE.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir eine **Ahornstift-Fabrik** in der Kochstr. 9 etablirt haben.

Wir empfehlen solche hiemit den geehrten Herren Schuhmachern u. Wiederverkäufern zu möglichst billigen Preisen, und geben an Letztere noch angemessenen Rabatt. Wir bitten hiervon geneigtest Vermerk nehmen zu wollen und zeichnen uns hochachtungsvoll **J. D. Lintz & Co.**

Berlin, den 5. April 1852.

NB. Preislisten liegen zur Empfangnahme bereit.

Eleg. mah. 2thür. Kleider- u. Wäschspinde soll. um vor d. Feste damit zu räumen, bill. verkauft werden Friedrichsgracht 50 v. 2 Tr. l.

Meinen guten Freunden u. Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom heutigen Dato ab mein Lokal, Mulacksgasse 14, Laufgassen-Ecke, eröffnet habe u. bitte um Ihren Besuch; auch ist bei mir Landbrod 5 Pfd. 10 Loth für 5 Sgr. zu haben. **W. Tell.**

Braut-Kränze sind am billigsten im Dtzd. wie im Einzelnen zu haben Kurstr. 22.

Gut u. bill. gearb. Stahlfeder-Halter in Holz, Horn u. Knochen liefert Alb. Weber, Drechslermstr. v. d. Schönh. Th. Verlor. Weg 3.

Magasin d'habilement, Friedrichsstraße Nr. 181. Ich fertige in kurzer Zeit einen Anzug von 13 Thlr. an.

Gepreßte Cigarren, alt, abgelagert, 250 Stück 1 Thlr., 100 Stück 12 Sgr., Silva alt 250 Stück, 1 Thlr, 100 Stück 12 Sgr., Ugues 250 St. 1 Thlr., 100 St. 12 Sgr. 100 St. zu 18, 24, 27 Sgr. sind auch noch zu haben
Leipzigerstr. Nr. 105, auf dem Hofe.

Aus der Friedrichstädtischen aufgelösten Association der Schneidermeister sind mehrere neue feine moderne Palletots, Tweens, auch Ball- oder Gesellschafts-Anzüge, unter dem Kostenpreis zu verkaufen. Auch werden Bestellungen angenommen Rosenstr. 3 v. 3 Tr. h. d. Werd. Kirche im Café de Cologne.

Harmonikas neue, wie Reparatur u. Unterricht billigst in d. Fabrik v. J. Pomm, Kurzestr. 20.

Alte Gummischuhe kauft Lenz, Kommandantenstr. 38 im Tabacksl.

Ein gutes Bett ist zu verkaufen Schillingsgasse 37. r. 2 Trp.

Die Städtische Gas-Coaks-Niederlage,
Große Hamburgerstraße Nr. 10.,
liefert die Tonne Coaks mit 25 Sgr. frei ins Haus.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandscheine, Uhren, Gold und Silber zahlt,
Rosenfeld, Molkenmarkt Nr. 11.

Für eine Eisengießerei des Auslandes wird ein tüchtiger Feingießer verl., der im Stande ist, eine Ornamenten- u. Feingießerei vortheilh. einzurichten u. zu leiten. Qualifiz. Bewerber wollen sich persönl. melden b. Dr. Schneitler, 41 Alexandrinenstr. 1 T. 7—9 U.

Lumpen-Sortirfrauen finden N. Friedrichstr. 17 Beschäftig.

Geübte Frangen-Dreherinnen werden verlangt
Linienstr. Nr. 71 part.

Geübte Lederarbeiter (Buchbinder) finden sogleich Beschäftigung bei Spilcke, Adlerstr. 5.

Ein Sohn ordentlicher Eltern wird zur Erlernnng der Stubenmalerei verlangt, Kommandantenstr. Nr. 52.

Eine freundl. Schlafstelle ist sogleich oder später zu vermiethen Neue Grünstr. 7 links a. d. Hofe. 1 Treppe hoch.

Weil ich mein Schuhmacher-Geschäft von der Neuen Roßstraße 7., vorm. Poststr. 14. nach der Propststr. 6. verlegt habe, so bitte ich meinen verthen Kunden, auch da mir Ihr Wohlwollen zu schenken **F. Poltzien.**

Am heutigen Tage eröffneten wir, außer unserm auch ferner unverändert fortbestehenden Holzplatze in der Neuen Friedrichsstraße Nr. 23, noch einen zweiten Platz vor dem Hallischen Thore,

Tempelhofer Ufer Nr. 10.

Daselbst werden wir stets eine reiche Auswahl Nutz- und Brennhölzer zu den bekannten billigsten Preisen und am besten gesetzt vorräthig halten.

Wir empfehlen auch diesen Platz der Gunst eines geehrten Publikums. **M. Loewysohn & Sohn.**
Berlin, 1. April 1852. Comtoir: Alexanderstr. 63.

Von heute ab wohne ich Alte Grünstr. 5 u. 6. im Hause des Herrn Carl Weise. **A. Erb.**
Berlin, den 2. April 1852.

Unsere am 3. d. Mts vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, Herm. Bohm, Lehrer a. d. K. Vorschule.
d. 6. April 1852. Hulda Bohm, geb. Herbst.

Meyerstein, Aronheim u. Comp.,
verlegen vom 1. April ab ihre Fabrik von Roßhaarstoffen und Polsterhaaren nach der Friedrichsstr. Nr. 227.

Bei F. Geelhaar (früher Enslin'sche Buchhandl.) Breitestr. 23 in Berlin ist wieder zu haben:
Brennеke's Reise nach der Republik Frankreich und sein Besuch beim Präsidenten Louis Schnappoleon. Von A. Hopf. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Wird Freunden des Humors bestens empfohlen!

Soeben erscheint bei uns und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die bürgerlichen Rechte der Juden und Dissidenten

vor dem Forum der Ersten Kammer. Nach den Druckschriften der Kammer und den stenograph. Bericht. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Berlin, 59 Unter d. Linden. **W. Adolph & Comp.**